

1.319
Unterwieschulzentrum



Inhalt

3	Editorial
5	Aus dem Fachhochschulrat und aus der Direktion
7	Aus dem Stab der Fachhochschule Nordwestschweiz

9	Hochschule für Angewandte Psychologie
11	Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik
13	Hochschule für Gestaltung und Kunst
15	Hochschule für Life Sciences
17	Pädagogische Hochschule
19	Hochschule für Soziale Arbeit
21	Hochschule für Technik
23	Hochschule für Wirtschaft

25	Mitarbeitende und Studierende
27	Services
28	Das Organigramm der FHNW

31	Finanzen
36	Statistiken



Editorial

Durchblicke – Einblicke

Vor uns liegt der Jahresbericht unserer FHNW für 2007. Die Bilder und ihr Thema springen ins Auge: Durchblicke und Einblicke. Ob wir immer und jederzeit den Durchblick haben? Wahrscheinlich nicht! Es ist uns aber ein Anliegen, die FHNW so offen zu führen, dass Durchblicke immer wieder möglich sind. Eine wichtige Leitfrage für unsere Entscheidungen könnte sein: Öffnen wir mit unseren getroffenen Lösungen Türen oder schliessen wir sie? Aber offene Türen alleine sind kein ausreichendes Qualitätsmerkmal. Wir müssen auch (selbst-)kritisch und genau hinsehen, was wir hinter unseren Eingängen zu bieten haben. Sind wir in der Lage, unseren Studierenden ein qualitativ hochstehendes Studium zu bieten? Sind wir von unseren Kompetenzen und unseren Instrumenten her gesehen fähig, einen anspruchsvollen Forschungsauftrag zu erfüllen? Die Antwort, die sich aus dem vorliegenden Bericht heraus ergibt, lautet: ja, in ganz vielen Fällen! Doch der Offenheit sind manchmal Grenzen gesetzt. So sind z. B. dort, wo die Räume bereits gefüllt sind, die Türen aus ganz praktischen Gründen nicht mehr weit geöffnet. Wer den Durchblick hat, kennt auch seine Grenzen.

Die Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r) gewähren mit ihren Beiträgen Einblicke. Es kann sich dabei nur um einen Überblick handeln, manches bleibt unbeschrieben und findet dennoch statt. Im Jahresbericht stellen wir mit guten Gründen unsere Erfolge dar. Wir freuen uns über das Gelingen und Erfolge. Neue Durchgänge eröffnen sich: so laufen die Vorbereitungen auf die kommenden Masterstudiengänge auf Hochtouren. Wer den Durchblick hat und den Einblick nicht scheut, weiss dennoch, dass auf menschlichem und fachlichem Felde noch einiges zu leisten ist.

Einige Zahlen gewähren einen Einblick in erfreuliche Entwicklungen. Seit 2003 (Basis für die Annahmen zur Vorbereitung der Fusion) nahm die Zahl der Studierenden im Jahresdurchschnitt um 18% von 5224 auf 6174 im Jahre 2007 zu. Die Drittmittel wurden im gleichen Zeitraum um 30% von 46 Mio. auf 54.5 Mio. gesteigert. Der Selbstfinanzierungsgrad nahm um 8 Prozentpunkte auf 48% zu. Dass hinter diesen Zahlen Menschen, Forschungs- und Lehrinhalte stehen, davon berichten die folgenden Seiten.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der FHNW, dem Fachhochschulrat, allen beteiligten politischen Instanzen, insbesondere unseren Trägerkantonen, den Hochschulverantwortlichen der vier Bildungsdepartemente, den mit der FHNW assoziierten Stiftungen sowie allen weiteren Partnerinstitutionen ausserhalb unserer Schule herzlich für das hohe Vertrauen und die wertvolle Unterstützung.

Im Entwurf des neuen Leistungsauftrages 2009 bis 2011 der vier Trägerkantone an die FHNW steht eine wegweisende Zielsetzung: «Die FHNW fördert einerseits die disziplinären Stärken der einzelnen Hochschulen und andererseits

ihre Einheit durch übergeordnete strategische Zielsetzungen, Interdisziplinarität und entsprechende interne Kooperationen.» Fachhochschulrat und Direktion führen intensive Diskussionen darüber, wie eine sinnvolle Umsetzung dieser Zielsetzung verwirklicht werden kann. Etliches geschieht bereits. Sicher sind zwei Dinge: die Zielsetzung gilt und es ist wichtig, den ganzen Satz zu lesen. Die FHNW baut auf die disziplinären Stärken der einzelnen Hochschulen, aber sie ist mehr als ein Nebeneinander einzelner Hochschulen, sie will aus ihrer Vielfalt heraus einen Beitrag zur Lösung drängender Zukunftsfragen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kunst und Kultur leisten. Die Perfektionierung hoher Denk- und Handlungsschranken zur Abgrenzung der einzelnen Teilhochschulen wäre kein Vorhaben, das dieser Zielvorgabe entspricht. Wer den Einblick in die wichtigen Fragen von Gegenwart und Zukunft pflegt, sucht den Durchblick hinein in «benachbarte» Fachgebiete und erreicht damit oft besser durchdachte Ergebnisse.

Peter Schmid
Präsident Fachhochschulrat

Richard Bühler
Direktionspräsident

Aus dem Fachhochschulrat und aus der Direktion



Im vergangenen Jahr behandelte der Fachhochschulrat die ihm zugewiesenen jährlich wiederkehrenden Geschäfte. Zusätzlich sind einige herausragende Themen zu nennen. Der Fachhochschulrat stimmte dem Kommunikationskonzept für die ganze FHNW zu. Die Aufnahme der Hochschule für Musik und der Schola Cantorum Basiliensis wurde auf den 1. Januar 2008 sorgfältig vorbereitet und mit der Genehmigung des Kooperationsvertrages abgeschlossen.

Der Fachhochschulrat stimmte den Statuten der Studierendenorganisation FHNW (students.fhnw) zu und unterstrich damit, dass es nunmehr nur noch eine anerkannte Studierendenvertretung gibt.

Des Weiteren befasste sich der Fachhochschulrat nochmals mit den Aufnahmebedingungen für Studierende und legte auf Antrag der Direktion die Zulassungsbeschränkungen für die Bachelorstudiengänge fest. Es ist dem Fachhochschulrat wichtig, gegenüber allen Beteiligten Klarheit zu schaffen und die Grenzen der Aufnahmemöglichkeiten – bestimmt durch Qualität und Räumlichkeiten – offen zu deklarieren. Zur dringend notwendigen Verbesserung der Raumsituation verabschiedete der Fachhochschulrat das Raumprogramm für den zukünftigen Campus Muttenz (Baselland). Er befasste sich mit den Anträgen zur Einrichtung der Masterstudiengänge. Die Ausrichtung der forschungsgestützten Masterstudiengänge ist aus seiner Sicht von hoher strategischer Bedeutung.

Der Fachhochschulrat wertete die Besuche seiner Delegationen bei den Hochschulen aus und plante die nächste Runde dieser wichtigen Begegnungen. Die Vorbereitung des neuen Leistungsauftrages 2009 bis 2011 und die zukünftige strategische Ausrichtung der FHNW führten zu intensiven Diskussionen. Es zeigte sich, dass die strategischen Absichten der einzelnen Hochschulen leichter zu fassen sind als die Gesamtstrategie der FHNW. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf das Editorial zum vorliegenden Jahresbericht. Mit besonderer Sorgfalt beriet der Fachhochschulrat die strategische Ausrichtung der Pädagogischen Hochschule. Der Fachhochschulrat steht informiert und bewusst hinter der genehmigten Fassung.

Während des Berichtsjahres schloss Florian Schrag, Vertreter der students.fhnw im Fachhochschulrat, mit Erfolg sein Studium ab. Damit endet sein Mandat. Wir danken ihm für sein Mitwirken. Als Nachfolger nahm Armin Koppert neu Einsitz mit beratender Stimme.

Peter Schmid
Präsident Fachhochschulrat

Der Fokus der Direktionsarbeit richtete sich im Berichtsjahr auf die Verankerung, Festigung und Weiterentwicklung der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW als Organisation. Diese mit ihren Inhalten lebbar und bekannt zu machen, ist nach wie vor eine grosse Herausforderung, aber auch eine spannende Aufgabe, die viel Fingerspitzengefühl und Know-know erfordert. Die Interessen der Hochschulen und der FHNW als Ganzes zu vereinbaren, ist eine anspruchsvolle Führungsaufgabe. Die Direktionsmitglieder müssen oft abwägen, aushandeln und auch mal hochschulspezifische Sichten zurückstellen, um Lösungen zu entwickeln, die die FHNW als Ganzes weiter bringen.

In ihrem zweiten Betriebsjahr hat die FHNW einiges konsolidieren und vorantreiben können: Die Entwicklung einer FHNW-Strategie zusammen mit dem Fachhochschulrat war eine der Haupttätigkeiten. Ziel der Strategie ist es, die FHNW in ihrem Umfeld zu positionieren und entlang von Leitplanken verbindliche Vorgaben für die Gesamtschule zu definieren. Dieser Entwicklungsprozess ist weit vorangeschritten und kann im Jahr 2008 abgeschlossen werden.

Der Bund genehmigte per Ende Jahr die meisten Masterstudiengänge, die von der Direktion erarbeitet und beantragt wurden. Weitere Genehmigungen folgen anfangs 2008. Damit kann die FHNW auf dem Bildungsmarkt ein attraktives und umfassendes Angebot realisieren.

Die Direktion und der Fachhochschulrat verabschiedeten das Kommunikationskonzept. Mit seiner Umsetzung können die kommunikativen Aktivitäten der Hochschulen optimal aufeinander abgestimmt werden. Ausserdem ist der einheitliche Auftritt nach aussen gewährleistet.

Der Startschuss zur Ausarbeitung eines einheitlichen und anerkannten Qualitätsmanagement-Konzepts wurde von der Direktion erteilt. Ziel ist es, 2008 ein Qualitätsmanagement zu implementieren, das es der FHNW erlaubt, für ihre Studierenden, Dienstleistungskunden und Forschungspartnerinnen die bestmöglichen Kompetenzen und Angebote bereit zu stellen. Weitere wichtige Themen waren die Weiterentwicklung der Raumplanungs-Projekte und die Vorarbeiten zur Integration der Musikhochschulen der Musik-Akademie der Stadt Basel in die FHNW am 1. Januar 2008. Ebenso wurden Konzepte zur Methodik der Finanzzuteilung sowie personalrechtliche Belange behandelt.

Grundsätzlich geht es bei den Entscheiden der Direktion stets darum, aus knappen Ressourcen ein Optimum an Wirksamkeit für die Tätigkeiten der FHNW herauszuholen. Damit die FHNW auch in Zukunft wettbewerbsfähig und überzeugend auftreten kann.

Richard Bühler
Direktionspräsident



Aus dem Stab der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Vier Stabsstellen sind im Berichtsjahr personell neu besetzt worden. Das Dachkonzept für die Kommunikation der FHNW wurde entwickelt und die Architekturwettbewerbe an drei Standorten durchgeführt. Die neuen Mitarbeitenden setzten im Bereich der zentralen Forschung und der Gleichstellung Impulse.

Bildungs- und hochschulpolitische Aktivitäten

Die FHNW als eine von sieben Schweizer Fachhochschulen ist wichtiger Teil der Schweizerischen Bildungslandschaft. Sie nimmt deshalb in bildungs- und hochschulpolitischen Fragen Stellung und engagiert sich in gesamtschweizerischen Gremien, insbesondere in der Konferenz der Fachhochschulen (KFH) und ihren Organen.

Dachkonzept für die Kommunikation entwickelt

Im Laufe des Berichtsjahres hat die Stabsstelle Kommunikation das vom Fachhochschulrat in Auftrag gegebene Dachkonzept für die Kommunikation der FHNW entwickelt. Mit der Genehmigung des Konzepts durch die Direktion und den Fachhochschulrat Ende 2007 ist die Grundlage für die Umsetzung im Jahr 2008 geschaffen. Im Interesse eines einheitlichen Auftretens nach aussen können so die kommunikativen Aktivitäten der Hochschulen optimal aufeinander abgestimmt werden.

Ziele im Ausbau der Forschung erreicht

Im Vergleich zum Vorjahr konnte die Forschungsleistung ausgebaut werden. Die Schwerpunkte im Bereich der Forschung lagen in der Förderung der FHNW-internen, hochschulübergreifenden Zusammenarbeit, der strategischen Kooperation mit den Universitäten und gemeinsamen Projekten mit den Kompetenzzentren der Region Nordwestschweiz. Die internationale Zusammenarbeit, insbesondere mit der Europäischen Union, wurde intensiviert. Dabei war der anwendungsorientierte Charakter der Arbeiten stets ein Leitgedanke, der sich in zahlreichen Kooperationsprojekten mit der Wirtschaft ausdrückt.

Die Forschungsleistungen der FHNW werden in insgesamt 674 Projekten erbracht, von denen im Jahr 2007 266 neu initiiert werden konnten.

Gleichstellung

Die von der Direktion verabschiedete Weisung gegen sexuelle Belästigung an der FHNW führte zur Ernennung von internen Ansprechpersonen. Abschluss der Studie «Auf dem Weg zu einer familienfreundlichen Fachhochschule» bilden Vorschläge für Massnahmen, die im Rahmen des «Bundesprogrammes Chancengleichheit 2008–2011» an der FHNW verwirklicht werden sollen. Gender-Trainings für Studierende setzten die Sensibilisierungsarbeit für Gender-Anliegen fort. Für Berufsschülerinnen wurden wiederum «Info-Lunches» durchgeführt mit dem Ziel, diese für technische Ausbildungslehrgänge zu interessieren. Architektinnen von «LARES – Frauen setzen Zeichen bei Bau und Planung» trafen sich mit der Bauleitung des geplanten Campus Olten.

Immobilien

Im Jahr 2007 sind die baulichen Grossprojekte der FHNW einen wesentlichen Schritt weitergekommen. Der Fachhochschulrat hat sämtliche Soll-Raumprogramme beim Regieresausschuss bestellt. Für die Projekte Campus Brugg-Windisch, Campus Dreispitz Basel und den Neubau in Olten haben Architekturwettbewerbe stattgefunden, die zu durchwegs viel versprechenden Resultaten für die FHNW geführt haben. Mittels standortübergreifenden Standards sollen die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer und die Kosten aufeinander abgestimmt werden.

Recht

Die Einführung des GAV und die damit verbundene Lohnüberführung per 1. Januar 2007 hat nur zu vereinzelten Einsprachen und Beschwerden geführt. Dies zeigt, dass die personalrechtliche Überführung sehr sorgfältig und in guter Absprache mit den Sozialpartnern erfolgt ist. Auch die Beschwerden von Studierenden können an einer Hand abgezählt werden, was bei der Gesamtzahl von über 7000 Studierenden als Erfolg für die FHNW gewertet werden darf.

Karin Hiltwein
Generalsekretärin



Hochschule für Angewandte Psychologie

Unsere Hochschule entwickelt sich seit ihrem Start vor drei Jahren hervorragend. Die Erfolge in der angewandten Forschung waren von Beginn weg beachtlich, nun ist auch in der Weiterbildung und Dienstleistung der Durchbruch erfolgt. Nach wie vor sehr hoch bleibt die Nachfrage nach Studienplätzen.

Schon früh konnten die Studierenden feststellen, dass sie mit ihrem Studium Qualifikationen erwerben, die die Gesellschaft auch nachfragt. Im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit Firmen und Organisationen erstellten sie Projekt- und Diplomarbeiten, so etwa mit UBS, Swisscom, Post, SBB, mit Basel Stadt, Swiss Re oder der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Im Herbst 2007 haben die ersten 23 Absolventinnen und Absolventen ihr Diplom in Angewandter Psychologie erhalten. Damit war auch für uns der Weg frei, die formelle definitive Anerkennung des Studiengangs durch das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement zu beantragen. Wir erwarten diese im ersten Quartal 2008.

Bürokonzept der Zukunft im Selbsttest

Die Hochschule mit ihren heute rund 25 Mitarbeitenden bezieht ab Frühjahr 2008 neue Büroräumlichkeiten in Olten, etwa 500 Quadratmeter. Dazu haben wir ein innovatives Bürokonzept entwickelt, das auf den neusten arbeits- und organisationspsychologischen Erkenntnissen beruht. Einige der sehr unterschiedlichen Arbeitsplätze fördern eine auf Kommunikation basierende Zusammenarbeit zwischen Kolleginnen und Kollegen, andere sind für die stille Einzelarbeit bestimmt. Die Arbeitsplätze sind nicht mehr fest zugeteilt, die Mitarbeitenden wählen immer wieder neu den für sie gerade am besten geeigneten Arbeitsplatz aus. Dieses flexible Bürokonzept hat sich in verschiedenen Industriebetrieben bereits bewährt. An einer Bildungs- und Forschungsinstitution wie der unseren wird es zum ersten Mal realisiert. Wir führen dieses Projekt als systematischen Pilotversuch, der Hinweise auf eine effiziente und mitarbeiterfreundliche Gestaltung der Büros für jene Neubauten liefern kann, die die Fachhochschule Nordwestschweiz an verschiedenen Standorten für die Jahre nach 2010 plant.

Soziale Netzwerkanalyse am ifk – Innovation quer zu Leistungsbereichen

Wissen und Technologie in den Alltag hinein zu tragen betrachten wir als eine zentrale Aufgabe. Die Soziale Netzwerkanalyse (SNA) etwa ist ein vielfältig einsetzbares Instrument und ein Beispiel für einen gelungenen Know-how-Transfer. Im Vergleich zu anderen weit verbreiteten Befragungstechniken erlaubt die SNA, die in Organisationen ablaufende Kommunikation und Kooperation näher und präziser abzubilden, diese zielorientiert zu analysieren und die Ergebnisse einfach, verständlich sowie handlungsorientiert zu kommunizieren. Dem Institut für Kooperationsforschung und -entwicklung (ifk) ist es gelungen, die SNA auf neue Anwendungen zu übertragen und weiter zu entwickeln.

Begonnen wurde vor drei Jahren auf der «Werkbank». Dann folgte die interventionsorientierte Forschung, die schliesslich in die Dienstleistung und die Weiterbildung mündete. Die Früchte der Innovation konnten 2007 erstmals geerntet werden. So wurden im Rahmen einer Längsschnittstudie am Collegium Helveticum in Zürich wertvolle Orientierungspunkte für die strategische Weiterentwicklung der Institution erarbeitet. Das Projekt stiess über Publikationen und Konferenzbeiträge im Bildungswesen auf reges Interesse. Schliesslich folgte im Herbst 2007 der Auftrag des Österreichischen Wissenschaftsministeriums, die Methode in Wien zu präsentieren.

Sicherheitsmanagement und Human Factors am MikS

Gemeinsam mit dem Kernkraftwerk Leibstadt und mit Skyguide hat das Institut Mensch in komplexen Systemen (MikS) erfolgreich ein von der Förderungsagentur für Innovation (KTI) gefördertes Forschungsprojekt gestartet. In diesem Projekt wird ein so genanntes Safety Management Information System erarbeitet, das Unternehmen darin unterstützt, sicherheitsbezogene Managemententscheidungen zu treffen. Im Jahr 2007 hat das MikS auch ein erstes Weiterbildungsangebot mit Erfolg gestartet: das Diploma of Advanced Studies «Sicherheitsmanagement und Human Factors». Teilnehmende sind Sicherheitsverantwortliche namhafter Unternehmen, die mit hohen Risiken und Gefahren operieren. Zu ihnen zählen Skyguide, SBB, verschiedene Kernkraftwerkbetreiber und Aufsichtsbehörden. Aus der Zusammenarbeit mit den Fachleuten aus der Praxis ist mittlerweile eine Plattform geworden: Sicherheitsverantwortliche treffen sich regelmässig an der FHNW, um konkrete Fragen aus aktuellen Projekten der Teilnehmenden zu erörtern und gegenseitig Erfahrungen auszutauschen. Auch die Hauptabteilung für Sicherheit von Kernanlagen (HSK) hat die Plattform in ihrem Bericht «Fourth Swiss Report: Convention on nuclear safety» anerkennend aufgeführt.

In der Bachelor-Ausbildung (Bachelor of Science/FH-Diplom) und in der anwendungsorientierten Forschung haben wir uns schon länger erfolgreich positioniert. Nun hat unsere Hochschule auch in der Weiterbildung und bei den Dienstleistungen schöne Erfolge vorzuweisen.

Josef Stalder

Direktor Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW



Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik

Die Hochschule der «Spatial Sciences» – der «Räumlichen Wissenschaften» – nutzt ihre interdisziplinären Potenziale. An den Schnittstellen der Disziplinen übernimmt sie eine führende Rolle in Lehre und Forschung im Bereich des energieeffizienten Bauens.

Wir nutzen unsere disziplinäre Breite und Stärke, um innovative Weiterbildungsprodukte für Fachleute aus der Baupraxis und neue Lösungsansätze für wichtige und drängende Probleme des energieeffizienten Bauens zu entwickeln. Darüber hinaus profilieren wir uns als öffentlicher Ort, an dem lebendige Debatten über Energieeffizienz und die «Spatial Sciences» geführt werden und der Raum für Auseinandersetzungen und Austausch bietet. Diese Aussagen konkretisiert anhand dreier wichtiger Aktionsfelder bedeuten:

Master of Arts FHNW in Architektur

Im Jahre 2005 startete der Master of Arts FHNW in Architektur. Dieser neue Studiengang wurde in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern, Technik & Architektur, in gesamtschweizerischer Koordination entwickelt. Er stellt sicher, dass die Architekturausbildung auf Stufe FH mit einem fünfjährigen zweistufigen Studiengang die europäische Anerkennung erlangen kann. Im Rahmen einer Pilotakkreditierung durch die deutsche Agentur ACQUIN wurde der Studiengang extern evaluiert. Der Akkreditierungsprozess konnte im Frühjahr 2007 mit dem Vor-Ort-Besuch und dem sehr positiven Schlussbericht der Agentur abgeschlossen werden. Im September wurden die ersten Master-Diplome erteilt. Es zeigte sich, dass das umsetzungsorientierte Profil des Studienganges sowohl bei Studierenden als auch in der Privatwirtschaft hohe Akzeptanz gefunden hat. Die Master-Diplomierten wurden unmittelbar und mit einem grossen Nachfrageüberhang von Seiten der Planungsbüros vom Arbeitsmarkt aufgenommen.

Weiterbildung für nachhaltiges und energieeffizientes Bauen

Im Frühjahr startete das vor 25 Jahren gegründete Nachdiplomstudium «Energie» zum letzten Mal. Über 400 Architekten, Ingenieurinnen und andere hochqualifizierte Fachleute haben diesen Studiengang im Lauf der Jahre besucht. Im 2007 wurde ein attraktives Nachfolgeangebot ausgearbeitet, das neben einem Bündel von Einzelkursen auch Zertifikatskurse umfasst, wo aktuelles Praxiswissen über nachhaltiges und energieeffizientes Bauen und erneuerbare Energien erworben werden kann.

Kernstück der Weiterbildung sind die neuen Zertifikatskurse «CAS MINERGIE®» und «CAS Erneuerbare Energien» mit den Partnern MINERGIE® und ENERGIE ZUKUNFT SCHWEIZ. Beide Zertifikationskurse stossen auf sehr grosses Interesse. Zusammen mit einem dritten Zertifikatskurs «CAS Management Skills Bau + Energie» ergibt sich ein Diploma of Advanced Studies. Im Rahmen einer Kooperation mit vier anderen Fachhochschulen konnte ausserdem ein gemeinsamer Mas-

ter of Advanced Studies «MAS in nachhaltigem Bauen» geschaffen werden, für den die drei genannten CAS angerechnet werden.

Interdisziplinäre Forschung für die Baupraxis

Mitte 2006 wurde im ETH Competence Centre for Energy and Mobility (CCEM) ein grosses Verbundprojekt zur energieeffizienten Renovation von Altbauten als nationales Teilprojekt im IEA ECBCS Annex 50 – mit Forschungspartnern aus zehn europäischen Ländern und der Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW – mit dem Kurztitel CCEM-Retrofit bewilligt. Für zwei Institute der Hochschule stellt dieses Projekt eine grosse Herausforderung dar.

Das Institut Vermessung und Geoinformation (IVGI) ist für den gesamten Bereich der Beschaffung hochpräziser geometrischer Grundlagen der zu sanierenden Bauobjekte zuständig. Dazu wird modernste 3D-Mess- und Analysetechnik eingesetzt. Die Entwicklung und Erprobung der dazu notwendigen Prozessabläufe, die Konzeption und Entwicklung von Datenextraktionsmechanismen sowie der Schnittstellen zu den Datennutzern sind einige der zentralen Projektelemente. Aus Mitteln des CCEM kann hierfür ein hochleistungsfähiger 3D-Laserscanner beschafft werden, der mit einer Scangeschwindigkeit von 50 000 Punkten pro Sekunde die Sanierungsobjekte millimetergenau erfassen hilft.

Das Institut Energie am Bau (IEBau) beschäftigt sich mit der Entwicklung multifunktionaler Dachlösungen. Diese eignen sich für die industrielle Vorfabrikation. Ebenso befasst es sich mit der Entwicklung neuer, multifunktionaler vorfabrikierbarer Fassadenlösungen. So kann unter Integration modernster Haustechniktechnologien der MINERGIE® oder MINERGIE-P® Standard für Sanierungsobjekte erreicht werden. Es ist Aufgabe des IEBau, den komplexen Prozess der Entwicklung von neuen Fassaden- und Dachelementen mit einer grossen Gruppe von Industriepartnern zu moderieren und zu lenken. Was früher auf die Baustelle geliefert und dort von Handwerkern unterschiedlicher Branchen zusammengefügt wurde, soll nun in den Produktionshallen der Firmen zu integrierten Elementen vorgefertigt werden. Diese Arbeitsweise ist in der Baubranche unüblich, birgt aber das Potenzial zu grossen Produktivitäts- und Qualitätssteigerungen. Es besteht die Hoffnung, damit der überfälligen energietechnischen Sanierung der bestehenden Bausubstanz Vorschub zu leisten.

Bruno Späni
Direktor der Hochschule für Architektur,
Bau und Geomatik FHNW



Hochschule für Gestaltung und Kunst

An Ausstellungen und Shows, an Designevents und bei Preisverleihungen zeigt die Hochschule für Gestaltung und Kunst HGK FHNW, was sie kreiert und produziert und erhält zahlreiche Preise. Hervorgetan hat sie sich im vergangenen Jahr auch mit der Konzeption von vier Masterstudiengängen.

Das Jahr 2007 an der HGK stand ganz im Zeichen der Sichtbarkeit. Als Akteurin in der Gegenwartskultur begegnet sie Zeitfragen mit gestalterischen und künstlerischen Mitteln. In der Schule und in der Öffentlichkeit.

Vier Masterstudiengänge (MA)

2007 war geprägt von der Ausarbeitung unserer vier Master-Studiengänge, je zwei im Bereich Design und im Bereich Kunst. Die Designmaster heissen: «MA Masterstudio Design» und «MA Visual Communication and Iconic Reserach», die Kunstmaster «MA of Fine Arts» und «MA Vermittlung in Kunst und Design».

Japanische Ästhetik – ein Teeraum für die Spitalstrasse

Im Mittelpunkt des Sommersemesters 2007 des Instituts Innenarchitektur und Szenografie stand das Thema japanische Ästhetik. Nicht nur führte die diesjährige Seminarwoche nach Tokyo, es bot sich auch die einmalige Gelegenheit, die in Zürich lehrende Ura-senke Teemeisterin Yumi Mukai am Institut zu haben. Ihr verdanken wir die Möglichkeit, die traditionelle Bodenkonstruktion eines japanischen Teeraums leihweise am Institut aufbauen zu können.

Man sieht, was man kann – Ausstellungen, Events, Preise

Dieser Satz prangte auf einem der Plakate zur Diplomausstellung. Und so ist es: Alles, was an der HGK kreiert und produziert wird, ist sichtbar. An unserer Diplomausstellung in der Messe Basel, an der Modenschau des Institutes Mode-Design in der Kaserne Basel sowie an den vielen Semester- und Jahresausstellungen. Sichtbarer Leistungsausweis für unser gestalterisches und künstlerisches Ausbildungsniveau sind auch die Preise und Auszeichnungen. Deshalb seien hier unsere wichtigsten Gewinnerinnen und Gewinner vorgestellt.

Mode-Design

Beth Kottonau wurde vom Design Preis Schweiz mit dem Newcomer Preis 07 ausgezeichnet. Caroline Casanovas gewinnt den Annabelle-Award, ein Jahrespraktikum im Design-Team von Tommy Hilfiger. Beim Podium Femina in Montreux gewinnt Sandra Fässler den Prix Globus. Nina Fritschi und Simon Burgunder wie auch Sandra Fässler (alle Diplom 07) zählen mit ihren Diplomkollektionen zu den 22 Finalisten der international renommierten Its six Fashion Competition.

Innenarchitektur und Szenografie

Andreas Stulz erhielt für sein Projekt «addict» von der VSI.ASAI (Vereinigung Schweizer Innenarchitektinnen und Innenarchitekten) den Förderpreis für die beste Diplomarbeit 2007 des Instituts Innenarchitektur und Szenografie.

Industrial Design

BEDA – Berner Design Award 2007: Insgesamt sieben der achtzehn nominierten Arbeiten kommen aus dem Institut Industrial Design am Standort Aarau. Der Preis ging an Bettina Seger und Miranda Eisenring für die Leuchte «Luveo».

Kunst

Studierende, Dozierende und ehemalige Studierende aus dem Institut Kunst der HGK beteiligen sich regelmässig an staatlichen und privaten Ausschreibungen und Wettbewerben und positionieren sich dementsprechend im künstlerischen und öffentlichen Umfeld.

Kunstcredit Basel-Stadt 2007: Acht Künstlerinnen und Künstler erhalten einen Werkbeitrag. Sieben Werkbeiträge gehen an ehemalige Studierende: Ralph Bürgin, Martin Heldstab, Dunja Herzog, Karin Hueber, Emil Michael Klein, Barbara Naegelin und Hildegard Spielhofer. Zwei Förderbeiträge für Digitale Produktionen gehen an Esther Hunziker und Reinhard Storz.

Kunst am Bau: Zwei Ausführungskredite gehen an die ehemaligen Studierenden Anita Kuratle und Michele Cordasco.

Atelierbesuche 2007: Die Sammlung des Kunstcredits erwirbt Werke von Sonja Feldmeier.

iaab (Internationales Austausch- und Atelierprogramm Region Basel): Die iaab-Jury hat 2007 für die insgesamt 24 Werkaufenthalte in weltweit zwölf Städten 14 ehemalige Studierende aus dem Institut Kunst ausgewählt: Omar Alessandro Blangiardi, Martin Blum, Caroline Ebner, Martina Gmür, Edith Hänggi, Maja Rieder, Kilian Rüthemann, Cristina Schmid, Hagar Schmidhalter, Hildegard Spielhofer, Karin Suter, Judith Wälti, Tina Z'Rotz und Renatus Zürcher.

Regionale 8: Die Regionale präsentiert 2007/08 rund 250 Werke von 180 Künstlerinnen und Künstlern. Das Institut Kunst ist mit 60 Positionen von Studierenden, Dozierenden und ehemaligen Studierenden vertreten.

Förderpreis stArt: Der durch PriceWaterhouseCoopers geschaffene Kunstförderpreis für Absolventinnen und Absolventen des Instituts Kunst wurde 2007 in Verbindung mit einer Ausstellung an Vincent Kriste übergeben.

Kunstpreis Lions Club Basel: Der Kunstpreis des Lions Club Basel wurde wiederum zur Förderung der Diplompublikation an das Institut Kunst vergeben.

Manor Kunstpreis: Der für das junge Kunstschaffen wichtige Manor-Kunstpreis geht 2007 an Emil Michael Klein. Der Preis ist gebunden an eine Ausstellung im Museum für Gegenwartskunst in Basel.

Alois Martin Müller

Direktor Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW



Hochschule für Life Sciences

Eine Bilanz nach dem zweiten Betriebsjahr: Vieles wurde realisiert und viel bleibt noch zu tun. Neue Fachkompetenzen und Labors wurden aufgebaut, Forschungsprojekte lanciert. Die neuen Lehrgänge sind beliebt. So präsentiert sich die Hochschule für Life Sciences FHNW im Jahr 2007.

Während der täglichen Arbeit sehen wir die vielen Dinge, die auch noch getan werden sollten, für die wir aber im Moment keine Kapazitäten haben. Umso wichtiger ist es, einmal im Jahr innezuhalten, Bilanz zu ziehen und Einsatz und Ergebnis aus Distanz zu betrachten. Mit dem Erreichten können wir zufrieden sein!

Interessante Life Sciences Lehrgänge

Auch 2007 bewegte sich die schweizerische Bildungslandschaft um die noch junge Hochschule für Life Sciences herum dynamisch. Wir sind stolz, neben allen anderen Aufgaben und Herausforderungen zwei Schlüsselziele gut umgesetzt zu haben. Im Herbst erlebten wir zum zweiten Mal einen fulminanten Bachelorstudienstart mit diesmal sogar 140 neuen Studierenden in «Molecular Life Sciences (MLF)» und «Life Science Technologies (LST)». Auch der überarbeitete Weiterbildungsstudiengang Umwelttechnik & -management, jetzt ein Master of Advanced Studies (MAS), ist mit 25 neuen Studierenden erfolgreich gestartet. Unsere neuen Studiengänge entwickeln sich prächtig und wir arbeiten bereits erste Erfahrungen in Optimierungen ein, um eine möglichst hohe Ausbildungsqualität zu erreichen. 2008 wird der Akkreditierungsprozess für die neuen Studiengänge eingeleitet.

Forschungsprojekte, Infrastruktur, Events, internationale Aktivitäten

Die Forschung in Schlüsselbereichen rasch und gezielt zu stärken war 2007 ein Hauptanliegen. Mit Sorgfalt und Ausdauer wurden neue gute Fachleute rekrutiert und aussichtsreiche Forschungsprojekte lanciert. Und mit den nötigen Erweiterungen im Labor- und Infrastrukturbereich haben wir jetzt eine Palette modernster Kompetenzen und Technologien als gute Basis für die Akquisition weiterer Forschungsprojekte. Die neuen Laboratorien sind zeitgemäß eingerichtet: Es gibt Zell- und Gewebekultursysteme, Aquarien für Umweltschadstoffuntersuchungen, Spezialräume für Spurenanalytik und Reinarbeiten sowie modernste Trenn- und Analysegeräte, Spezialmikroskope, Geräte für Ultraschalldiagnostik und Mikro-Computertomografie etc.

Hervorzuheben ist, dass die Hochschule für Life Sciences praktisch aus einer Hand fast alle Forschungs- und Entwicklungskompetenzen für die Life Sciences Industrie anbieten kann. Unsere Forschenden kennen sich institutsübergreifend, Ideenaustausch findet an unseren institutionellen Meetings (Forschungsseminar, Sommerworkshop etc.), aber auch informell beim Kaffee oder im Korridor statt.

Unsere Forschenden haben zudem attraktive Preise und Auszeichnungen gewonnen. Zusammen mit der Universität Bern erhielten wir den Pfizer Preis für eine vielversprechende Wirkstofftransportstrategie zu den Nieren. Mit dem Collano

Innovationspreis ausgezeichnet wurde ein Projekt für neue Polymere als Elektrolyten bzw. Solarzellen auf beschichtetem Gewebe, das zusammen mit einem Industriepartner und der Universität Basel erforscht wurde. Die internationalen Projekte waren besonders im Umweltschutzbereich erfolgreich. In einem Projekt mit der Royal Scientific Society in Jordanien, einer finanziell und politisch unabhängigen Forschungseinrichtung, pflegen wir fachlichen und interkulturellen Austausch und bearbeiten zusammen Forschungsprojekte für chemische Industrien in den Bereichen Öko-Bilanzierung, industriellem Risikomanagement und standardisierter Umweltüberwachung.

Eine Reihe von Events hat unsere Mitarbeitenden immer wieder mit Praxispartnern zusammengebracht. So war die Hochschule für Life Sciences Ehrengast einer Industriefachmesse im Medizinalbereich (Kanton Jura). Auch an der IL-MAC in Basel (Industriemesse für Umwelt- und Verfahrenstechnik) hatten wir einen gut besuchten Ausstellungstand. Ebenfalls an der Messe Basel fand der von der Hochschule organisierte europäische «Roundtable on Sustainable Consumption and Production» statt. Zwei weitere Events – der zweitägige «Nano-Workshop Mikroskopiertechnik» und das Transferkolloq «Industrial Biotechnology» der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) – führten wir in Muttenz durch. Solche Veranstaltungen bieten vielfältige Möglichkeiten zur Kontaktpflege und Knüpfung neuer Verbindungen. Dass die Praxispartner mit unseren Forschenden insgesamt hoch zufrieden sind, haben wir aufgrund einer Umfrage bei Projektpartnern aus den Jahren 2006/2007 ermittelt. Das ist sehr motivierend.

Viel Goodwill und Unterstützung

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken bei allen Sponsoren, Stiftungen und Firmen, die unsere Hochschule großzügig mit Geräten beschenkt oder einzelne Forschungsmitarbeitende finanziell unterstützt haben. Es sind dies u.a. die Stiftung der ehemaligen FHBB, der Förderverein der ehemaligen FHSO, die Unternehmen Bühlmann Laboratories, Ciba, HeiQ Materials, Laves-Arzneimittel, Roche, Siegfried, Speedel, SwissCo, Vivendy Therapeutics sowie die Hochschulen ETH Zürich, Uni Basel und RWTH Aachen. Nicht zuletzt gilt mein Dank den Mitarbeitenden der Hochschule für Life Sciences, ohne deren Engagement so Vieles in diesem Jahr gar nicht möglich gewesen wäre!

Gerda Huber

Direktorin Hochschule für Life Sciences FHNW



Pädagogische Hochschule

Die Tertiarisierung der neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildung nimmt Form an. Mit stufenorientierten, national anerkannten Studiengängen, Schwerpunktsetzung in der Bildungsforschung und Kooperationen mit den Universitäten Basel und Zürich entstehen neue Laufbahn- und Entwicklungsmöglichkeiten für Lehrpersonen.

Der Bildungsraum Nordwestschweiz nimmt nach dem erfolgreichen Start der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW mit der Annäherung der vier kantonalen Schulsysteme die nächste Realisierungsetappe in Angriff und leistet damit Vorarbeit für die schweizweite Harmonisierung der obligatorischen Schule im Projekt HarmoS. Die Pädagogische Hochschule FHNW nimmt in ihrer gegenwärtigen Konzipierung neuer Studiengänge diese Entwicklungen im Bildungswesen auf und professionalisiert als führende PH im deutschsprachigen Raum Lehrerinnen und Lehrer für alle kantonalen Schulsysteme der Schweiz.

Die Meilensteine für eine einheitliche Ausbildung zur Lehrperson und die Themenführerschaft in der Bildungsforschung hat die Pädagogische Hochschule 2007 gesetzt:

Schaffung neuer Laufbahnen für Lehrerinnen und Lehrer

Nach der Zustimmung der vier Bildungsdirektionen in der Nordwestschweiz und des Fachhochschulrats zur Strategie der Pädagogischen Hochschule läuft die Entwicklung der neuen Studiengänge auf der Vorschul-/Unterstufe, Primarstufe sowie den Sekundarstufen I und II auf Hochtouren. Die Arbeiten an einem Masterstudiengang «Pädagogik» sind aufgenommen worden.

Auf eine erste curriculare Arbeit in den Instituten folgte im Herbst 2007 ein Anhörungsverfahren mit internationalen Experten, den Lehrerverbänden, dem Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) und den Synoden der Trägerkantone. Auch eine Vertretung der vier Bildungsdirektionen und die Dozierenden der Pädagogischen Hochschule nahmen Stellung.

Nun wurden und werden die Rückmeldungen systematisch verarbeitet, die Synergien über die Stufen hinaus nutzbar gemacht und die personellen Ressourcen der Hochschule entsprechend zugewiesen. Bevor die gleichen Studiengänge in den vier Trägerkantonen im Herbst 2009 starten, muss das Anerkennungsverfahren durch die Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) erfolgen.

Mit der schweizweit anerkannten Lehrbefähigung und der Möglichkeit auf einen akademischen Masterabschluss bis hin zur Dissertation eröffnet die Pädagogische Hochschule Lehrpersonen eine eigentliche pädagogische Laufbahn.

Kooperationen mit den Universitäten Basel und Zürich

Die Pädagogische Hochschule und die Universität Basel richten ein gemeinsames Forschungs- und Studienzentrum Pädagogik (FSP) in Basel ein, das für die Weiterentwicklung von Bildung und Schule im deutschsprachigen Raum massgebend sein wird. Das FSP ist das Resultat der strategischen Kooperation zwischen der fachwissenschaftlich orientierten Universität Basel und der erziehungswissenschaftlich und

didaktisch ausgerichteten Pädagogischen Hochschule. Sowohl inhaltlich als auch strukturell ist diese Form einer Lehr- und Forschungsk Kooperation zwischen einer Universität und einer Pädagogischen Hochschule neu. Im FSP wird die Verbindung zwischen Grundlagenforschung, angewandter Forschung und Lehre realisiert. Dadurch wird die Bearbeitung anspruchsvollerer und komplexerer Fragestellungen rund um den Kontext «Schule – Bildung – Gesellschaft» möglich.

Der Kooperationsvertrag wurde am 20. September von den Leitungen beider Bildungsinstitutionen unterzeichnet. Am 4. April 2008 wird das FSP eröffnet und bereits ab Frühjahr 2009 soll ein Masterstudium «Pädagogik» angeboten werden.

Eine ähnliche Kooperation ist die Pädagogische Hochschule mit der Universität Zürich eingegangen. Im Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA), das vom Kanton Aargau, der Stadt Aarau, der Universität Zürich und der Pädagogischen Hochschule getragen werden soll, führt die Pädagogische Hochschule die Abteilung «Politische Bildung und Geschichtsdidaktik». Die Universität Zürich unterhält zwei Abteilungen zur Demokratieforschung. Damit ist das ZDA das wohl interessanteste Forschungsinstitut in der Schweiz auf diesem Gebiet.

Neuausrichtung im Institut Forschung und Entwicklung

Im Zuge der definierten Strategie der Pädagogischen Hochschule wurde das Institut Forschung und Entwicklung neu konzipiert. Die Forschungsschwerpunkte werden in vier Zentren auf Synergieeffekte zwischen Forschung und Lehre und die nationale Themenführerschaft ausgerichtet:

- Zentrum Lesen – Sprache, Medien, Schrift (in Aarau, später am Campus Brugg-Windisch)
- Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität (in Aarau, später am Campus Brugg-Windisch)
- Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik (am FSP in Basel)
- Zentrum Schule als öffentlicher Erziehungsraum (in Solothurn)

Das fünfte Zentrum «Politische Bildung und Geschichtsdidaktik» wird in Kooperation mit der Universität Zürich im ZDA weitergeführt.

Forschung und Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule dienen der Professionalisierung der Lehrberufe. Wissenschaftlich gesichertes und differenziertes Wissen soll Lehrpersonen unterstützen, in einem zunehmend komplexeren Umfeld ihre beruflichen Aufgaben auch in Zukunft kompetent wahrnehmen zu können.

Hermann J. Forneck

Direktor der Pädagogischen Hochschule FHNW



Hochschule für Soziale Arbeit

Mit einer höchst erfreulichen Mitteilung fand das Jahr seinen Abschluss: Das konsekutive Masterstudium «Master of Arts in Sozialer Arbeit mit Schwerpunkt Soziale Innovation» wurde vom Bund bewilligt. 2007 war auch von weiteren Highlights und Erfolgen geprägt.

Kompetenzorientierte Ausbildung

Das Masterstudium vermittelt Kompetenzen zur forschungsbasierten Entwicklung und praktischen Umsetzung von innovativen Methoden, Verfahren und Programmen in der Sozialen Arbeit. Es wird ab Herbst 2008 in Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule Freiburg i.Br. und der Universität Basel angeboten. Im Bewilligungsschreiben des Bundes ist festgehalten: «Der Studiengang bündelt in idealer Weise Kompetenzen und Ressourcen der beteiligten Hochschulen und stellt eine zielgerichtete Umsetzung der in Ziffer 7 des Anhangs der Fachhochschulmastervereinbarung verlangten optimalen Aufgabenteilung und Kooperation sowie gesamtschweizerischen Koordination und Schwerpunktbildung [...] dar.»

Auch in der Bachelorausbildung stehen Wissenserwerb und Kompetenzentwicklung im Zentrum, welche eng mit der Praxisausbildung verknüpft sind. 2007 nahmen rund 130 geladene Führungs- und Ausbildungsverantwortliche der Praxisinstitutionspartner sowie Gäste aus Politik und Bildung an unserem Praxisforum «Bildung und Praxis im Wandel – Kompetenzorientierung im Zentrum der Ausbildung» teil. Nach dem grossen Erfolg soll jährlich zum «Praxisforum» eingeladen werden – der Plattform für den Dialog zwischen Praxis, Bildung und Politik.

Die im Studium entwickelten Kompetenzen sind auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt gefragt. Die Nachfrage ist wiederum markant gestiegen: Wir begrüsst 278 Studierende im ersten Studienjahr, insgesamt bilden wir rund 1000 Bachelor-Studierende aus. Die Analyse der Arbeitsmarktlage und Beschäftigungssituation in der Schweiz weist nach, dass sowohl im Vergleich mit der Situation in allen Fachhochschulbereichen zusammen als auch mit einzelnen FH-Fachbereichen die Datenlage der FH-Absolvierenden der Sozialen Arbeit äusserst positiv ist bezüglich Erwerbslosenquote und Berufseintrittsquote, des für die Erwerbstätigkeit geforderten fachbereichsspezifischen Hochschulabschlusses wie auch bezüglich Übereinstimmung der Qualifikationsanforderungen mit den entwickelten Kompetenzen.

Forschungsbasierte Soziale Innovation

Der zweite Forschungsbericht «Soziale Innovation – Forschung und Entwicklung in der Sozialen Arbeit 2007» umfasst Beiträge zum Stand der Entwicklung und Umsetzung des Forschungsprogramms «Evidence-Based Intervention Development» und dem Praxis-Optimierungs-Zyklus (POZ). An konkreten Beispielen wird die forschungsbasierte Interventionsentwicklung verdeutlicht – etwa am Projekt «Bodyguard», in dem mit Praxis- und Industriepartnern auf Männer spezialisierte Massnahmen der HIV-Prävention entwickelt und in Produktionsbetrieben implementiert werden. Über-

dies gibt es eine Übersicht über die rund 80 Forschungs- und Entwicklungsprojekte und die 120 Publikationen sowie eine DVD mit einem Film von Natalie Spalding zur Sozialraumanalyse Wynental.

Engagement in Netzwerken

Die Hochschule greift gesellschaftlich relevante Themen auf und pflegt Kooperationen über institutionelle Grenzen und Disziplinen hinweg – etwa in den 150 Weiterbildungsangeboten, die im Jahr 2007 von über 900 Studierenden besucht wurden, in Dienstleistungen und in der Ausrichtung von Tagungen.

Zur Illustration: Gemeinsam mit Public Health Schweiz konnten wir 2007 in interdisziplinärer Kooperation mit Partnerorganisationen, Bundesamt für Gesundheit (BAG) und Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) zum ersten Mal zu einer Swiss Public Health Conference an eine Fachhochschule einladen – nachdem in den letzten 30 Jahren Universitäten Gastgeberinnen der Konferenz waren. Als Vorkonferenz wurde im Rahmen eines Mandats des BAG die breit beachtete, nationale Tagung des Forschungsnetzwerkes Gender Health «Gender, Diversity and Public Health» organisiert.

Ein weiteres Highlight war die Tagung «Evaluation im deutschsprachigen Raum», die wir mit hoher internationaler Resonanz mit der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) und der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft (SEVAL) zur Evaluationsdebatte in Deutschland, Österreich und der Schweiz durchführten.

Schliesslich soll das Beispiel «Sozialfirmen» erwähnt werden: Nach mehreren Projektaufträgen wurde an einer erfolgreichen Tagung die Thematik vertieft und als weiterer Meilenstein 2007 die Arbeitsgemeinschaft Schweizer Sozialfirmen (ASSOF) an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW gegründet.

Beachtlicher Leistungsausweis

Im Spannungsfeld von wissenschaftlichen und unternehmerischen Herausforderungen gilt es, exzellente Leistungen in Forschung und Lehre zu erbringen, Drittmittel zu akquirieren und im hoch kompetitiven Umfeld auf dem Markt zu bestehen. Erfreulicherweise gelang dies vorzüglich, wie der im Frühling 2007 kommunizierte Selbstfinanzierungsgrad 2006 der Hochschule für Soziale Arbeit, der höchste im Quervergleich der Hochschulen der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, zeigt. Er ist Ergebnis der effizienten, kompetenten und engagierten Arbeit der Mitarbeitenden.

Luzia Truniger

Direktorin Hochschule für Soziale Arbeit FHNW



Hochschule für Technik

Die Hochschule für Technik FHNW hat ihre Ausbildungsangebote optimal weiterentwickelt. Ihre Position als wichtige Partnerin für Industrie und Wirtschaft ist gefestigt. Dies in einem Umfeld wesentlicher Entwicklungsprozesse im Bildungsbereich und einer gut laufenden Wirtschaft.

Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW hat sich als starke Institution im Hochschulbereich etabliert. Das wirkt sich auch positiv auf die Hochschule für Technik aus. Steigende Anmeldezahlen in Aus- und Weiterbildung sowie die grosse Nachfrage nach Leistungen in anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung belegen das.

Vielfalt und Wandel in der Aus- und Weiterbildung

Die Integration und Weiterentwicklung der Studiengänge im Bereich Technik stellt für alle Beteiligten – Dozierende, Leitungspersonen und alle übrigen Mitarbeitenden – eine grosse Leistung dar. Insgesamt wurden an der Hochschule für Technik gleichzeitig 29 verschiedene Studiengänge erfolgreich angeboten. Die unterschiedlichen Diplom- und Bachelorstudiengänge aus den Vorgängerschulen wurden als auslaufende Angebote parallel durchgeführt. Dazu kamen die neuen, gemeinsam entwickelten Bachelor-Studiengänge der FHNW sowie die Optometrie. Gleichzeitig wurde in Zusammenarbeit mit den sieben anderen Schweizer Fachhochschulen der neue Masterstudiengang «Master of Science in Engineering» entwickelt. Im Weiterbildungsbereich wurden alle Nachdiplomstudiengänge überarbeitet, teilweise neu entwickelt und als Master of Advanced Studies MAS angeboten. Dieses grosse Engagement wurde mit guter Nachfrage honoriert.

Start des Bachelor-Studiengangs in Optometrie

Die private Schweizerische Höhere Fachschule für Augenoptik (SHFA) wurde anfangs Juli in die FHNW integriert. In Anwesenheit von zahlreichen Gästen und Vertretern in- und ausländischer Fachverbände wurde am 17. September das Institut für Optometrie in Olten eröffnet. Gleichentags startete der erste Bachelor-Studiengang in Optometrie mit 35 Studierenden aus der Schweiz, Österreich und Deutschland.

Internationale Auszeichnungen für Forschungsprojekte und wissenschaftliche Arbeiten

Die Hochschule für Technik kann auf ein sehr erfolgreiches Jahr im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung zurückblicken. In elf Instituten erbringen rund 200 Mitarbeitende Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungen für Wirtschaft und Gesellschaft. In enger Zusammenarbeit mit Hochschulen und Unternehmen haben die meist interdisziplinär zusammengesetzten Teams zahlreiche Forschungsprojekte im In- und Ausland realisiert. Mehrere dieser Arbeiten wurden mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet.

Das vom Institut für Kunststofftechnik (IKT) im Rahmen eines Forschungsprojekts entstandene Motorboot «Tender 08» stiess an der internationalen Messe BOOT 2007 in Düsseldorf auf riesiges Interesse, auch von Seiten namhafter Un-

ternehmen. Im Juni wurde der Technologieträger in Essen von einer internationalen Jury mit dem red dot award für Product Design ausgezeichnet. Ziel des Forschungsprojektes «Modulare Bauweise für grosse Compositstrukturen» des IKT ist die Verbesserung der Produktionstechnologien für Faserverbundbauteile. Ingenieure und Designer des Instituts entschieden sich, die Forschungsergebnisse in Zusammenarbeit mit Industriepartnern an einem Demonstrationsobjekt umzusetzen. Dabei ist mit dem Motorboot «Tender 08» ein marktfähiges Produkt entstanden, das auch hinsichtlich Gestaltung und Design höchsten Ansprüchen genügt.

Mitarbeitende des Instituts für Business Engineering (IBE) entwickelten mit einem Team der Manor AG eine Computer-Simulation zur Optimierung in Logistik und Beschaffung. An der Preisverleihung des Swiss Logistic Award 2007 im November in Schönenwerd wurde sie mit dem zweiten Rang ausgezeichnet. Das Projekt untersuchte die Gesamtzusammenhänge innerhalb der Manor Supply Chain und deren Vernetzung mit anderen Unternehmensprozessen.

Im Rahmen der «go. automation technology» in der Messe Basel fand im September die Prämierung der eingereichten Arbeiten des Industrierewettbewerbs «Darwin21» statt. Die beiden Projektteams der Hochschule für Technik – notabene Studierende des ersten Jahres (!) des Studiengangs Systemtechnik – wurden mit dem ersten und zweiten Preis ausgezeichnet.

Der Forschungsartikel eines Doktoranden am Institut für Aerosol- und Sensortechnik (IAST) wurde von der dänischen Kryptografie-Firma Cryptico mit einem Preis für die beste Analyse des von ihr entworfenen Verschlüsselungsverfahrens ausgezeichnet.

Die Fachkompetenz der Mitarbeitenden unserer Institute genießt auch bei ausländischen Hochschulen hohes Ansehen. So wurde im vergangenen Jahr ein Mitarbeiter des Instituts für Mikroelektronik (IME) aufgrund einer von ihm betreuten Diplomarbeit zum Korreferenten für Dissertationen an der University of Glasgow berufen.

Die noch junge Hochschule für Technik hat im Jahr 2007 einmal mehr einen wesentlichen Beitrag zur Profilierung und zum Erfolg der FHNW geleistet. Für das dafür erbrachte Engagement gebührt allen Mitarbeitenden Anerkennung und herzlicher Dank.

Jürg Christener
Direktor Hochschule für Technik FHNW



Hochschule für Wirtschaft

Wer einen in Wirtschaftsfragen starken Partner fürs Geschäft, für Projektarbeiten, Weiterbildung oder Forschung und Beratung braucht, muss nicht weit suchen: Die Hochschule für Wirtschaft FHNW ist erfolgreich und hat bewiesen, dass sie kostengünstig arbeitet und international immer breiter anerkannt wird.

Unsere Hochschule läuft auf Hochtouren, und das trotz zunehmend knappem Budget: Die sechs Institute mit ihrem Leistungsauftrag in Weiterbildung, Forschung und Beratung sind nun seit einem Jahr mit Erfolg operativ. Viele der internen Prozesse sind weiter optimiert worden, die gezielte Betreuung von ersten Schlüsselkunden ist etabliert und das Lernen nach neusten E-Learning-Methoden implementiert. Die Entwicklung der neuen Masterstudiengänge mit Start im Herbst 2008 ist weit fortgeschritten. Der Arbeitsmarkt wird bald zeigen, ob die Bachelor- und Masterausbildung, so wie wir sie betreiben, geschätzt wird.

Zahlen und Fakten

Mit Durchschnittskosten pro Wirtschaftsstudierenden von 17 000 Franken liegen wir an der unteren Grenze dessen, was noch möglich ist. Gegen 1700 Studierende in den Bachelor-Studiengängen, rund 550 Studierende in Masterprogrammen der Weiterbildung, rund 35 000 Stunden aus Kursen, Seminaren und Tagungen, gegen 500 Diplom- und Projektarbeiten jedes Jahr: Das ist der Rahmen für unser Engagement in Bildung und Forschung. 20 Mio. Franken beträgt die Summe der Erträge in den sechs Instituten: 10 Mio. sind es in der Weiterbildung und je rund 5 Mio. in der Forschung und in der Beratung. Und das bei einem Umsatz von total 55 Mio. Franken. Wir sind die führende Schweizer Wirtschaftshochschule mit rund 150 Produkten in der Weiterbildung und beschäftigen gut 320 Mitarbeitende bei rund 245 Vollzeitstellen.

International gefragte Partnerin für Weiterbildung

International tätig und vertragsfähig sein in Bildung, Forschung und Beratung, ist erklärtes Ziel und Strategie der Hochschule für Wirtschaft. Wir reagieren damit auf die laufenden Entwicklungen weltweit. Der Fachhochschulrat der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW stützt uns in dieser Ausrichtung. Viele der Masterprogramme für die Kaderweiterbildung betonen die Internationalität – «International Finance», «ebsMBA», «MBA in International Management Consulting», «MAS Banking & Finance» – und basieren auf Kooperationen mit ausländischen Hochschulen. Hinzu kommen immer mehr massgeschneiderte Programme, die wir für ausländische Zielgruppen im Ausland oder in der Schweiz anbieten. Dazu gehört der mit der Ho Chi Minh Banking University entwickelte Executive Master in «Finance and Banking», die für Kader aus der Provinz Gansu entwickelten Programme in Public Management, der mit der Qingdao Technical University entwickelte Dual-Degree BSc in «International Management», aber auch kleinere Produkte wie das gemeinsam mit der FH Nürtingen und der französischen Wirtschaftshochschule ISCID entwickelte BEST-Programm (Business in Europe Study Tour) für amerikanische Studierende.

Studieren – international und entlang neuer Trends

Auch unsere Bachelor-Studierenden sollen international aktiv werden können. Wir bieten mehrere international ausgerichtete, englischsprachige Studiengänge sowie ein Summer-School-Programm an. Hautnah erleben, was Wirtschaften in Ländern wie China oder Indien bedeutet, und dabei das Netzwerken professionell betreiben: Das haben sich unsere Studierenden mit ihren drei Projekten Insight China, Focus India und Networking New York, auf die Fahne geschrieben. Sie führen die Projekte von A bis Z selbstständig durch und sind auch für die Finanzierung selbst verantwortlich. In gezielter enger Kooperation mit Schlüsselkunden versuchen wir laufend neue Möglichkeiten auszuloten. Zum Beispiel die Vertiefungsrichtung in Wirtschaftsprüfung: Ab sofort und erstmals in der Schweiz erhalten Studierende die Gelegenheit, sich mit einem Fachhochschulstudium optimal auf eine spätere Karriere als eidg. dipl. Wirtschaftsprüfer/in vorzubereiten. Die Hochschule für Wirtschaft FHNW wird dabei von den drei grossen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften Ernst & Young, KPMG und PricewaterhouseCoopers tatkräftig unterstützt.

Kooperationen mit Kunden und Partnerinnen der Region

Betriebswirtschaftliche Forschung und Beratung, international betrieben, ist heute unabdingbar, um unseren Bildungsauftrag auch finanzieren und unseren Wirtschaftsstudierenden auf dem Arbeitsmarkt bestmögliche Chancen bieten zu können. Das Jahr 2008 steht im Zeichen von fünf Projekten: Wir wollen im Herbst erstmals Bachelor-Studierende diplomieren, die am Arbeitsmarkt gefragt sind. Wir werden mit zwei konsekutiven Master-Studiengängen starten, die in der FH-Landschaft einzigartig sind («Business Information Systems» und «International Management»). Die Akkreditierung bei der Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB) soll uns helfen, unsere internationale Reputation zu stärken. Nach zwei Jahren Startphase FHNW geht es darum, aus der neu entwickelten FHNW-Strategie jene strategischen Ziele abzuleiten, die für unsere Hochschule und die kommenden drei bis fünf Jahre gelten sollen. Und vor allem: Wir wollen jeden Tag qualitativ gute Arbeit zum Wohl unserer Studierenden und Kundinnen und Kunden erbringen.

Ruedi Nützi

Direktor Hochschule für Wirtschaft FHNW



Mitarbeitende und Studierende

Die «MOM» ist im Jahr 2007 bei den meisten Mitarbeitenden und Führungsleuten ein Begriff geworden. Auch students.fhnw hat in allen Hochschulen Strukturen geschaffen. Die zuständigen Vertreterinnen und Vertreter der beiden Organisationen sind bekannt. Sie werden konsultiert.

Mitwirkungsorganisation der Mitarbeitenden (MOM)

Der MOM-Mitwirkungsrat, bestehend aus den Präsidierenden der MOM-Kommissionen an den Hochschulen und Services, trifft sich einmal im Monat zu einer rund zweistündigen Sitzung. Neben Standardthemen werden die anstehenden oder laufenden Geschäfte der gesamten Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW (gemäss Mitwirkungsgebieten nach GAV A 4.9), aber auch Fragen und Probleme in einzelnen Hochschulen oder in den Services beraten. Präsidentin und Präsident des Mitwirkungsrates, Sabine Künzi und Niklaus Lang, sitzen als Delegierte mit beratender Stimme in Direktion und FH-Rat. Dies erleichtert es den Mitgliedern des MOM-Rates, den nötigen Überblick über die Geschäfte der gesamten FHNW zu bekommen. Die FHNW ist gross und vielfältig. Die MOM-Arbeit fordert viel Zeit und viel Kommunikation – nicht immer können alle Bedürfnisse befriedigt werden.

Die MOM hat im Jahr 2007 Stellungnahmen und Vorschläge zu insgesamt acht Vernehmlassungsvorlagen erarbeitet. Wichtige Geschäfte waren beispielsweise die Personalpolitik FHNW, die Lohnentwicklung, die Weisung gegen sexuelle Belästigung, das interne Berufungsverfahren, das Spesenreglement, die Referenzfunktionen FHNW und die Anstellungspolitik für Doktorierende. Beim letztgenannten Geschäft sorgten unter anderem die Intervention und die Vorschläge der MOM dafür, dass die Funktionen der Mittelbauleute nochmals gründlich überdacht und die Anstellung und Behandlung von Doktorierenden neu beschrieben werden müssen. Die MOM delegierte Personen zur Mitarbeit in die Projektgruppe «Ausbaustandards Infrastruktur Neubauten» und ins Organisationskomitee der Arena «Nimmt die FHNW ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr?»

Ein immer wieder diskutiertes und für die MOM zum Standard gewordenes Thema wird die FHNW, die Hochschulen, die einzelnen Mitarbeitenden, die MOM und die Personalverbände auch 2008 weiter beschäftigen: Die Planung der Leistungen in Aus- und Weiterbildung (umgangssprachlich «Pensberechnung» oder «Pensenschlüssel»). Hier sind die Hochschulen aus vorerst noch einsehbarer Gründen recht unterschiedlich unterwegs. Es ist allerdings jetzt dafür zu sorgen, dass die FHNW in Zukunft zu aufwandgerechten und transparenten Lösungen kommt, die Vergleichbares auch gleich behandeln. Hier müssen Erfahrung und Wissen der Dozierenden in der im GAV vorgeschriebenen Mitwirkung eingebracht und genutzt werden.

Viel Arbeit wurde in den einzelnen Hochschulen und in den Services geleistet, wo die MOM-Kommissionsleute gemäss GAV ihre Aufgaben wahrnehmen – oft mit Erfolg und unter gegenseitiger Wertschätzung, ab und zu aber ebenfalls unter Schwierigkeiten. Der Einsatz wie auch die persönliche

Belastung einzelner Personen sind in solchen Fällen gross. Die Kultur der Mitwirkung, wie sie die FHNW vorbildlich im GAV und in der Personalpolitik niedergeschrieben hat und wie sie ebenfalls in vielen Organisationseinheiten selbstverständlich geworden ist, soll nicht Worthülle auf Papier sein, sondern überall und tatsächlich gelebt werden, was nicht vergessen gehen soll. Die MOM-Leute auf der Ebene FHNW und in den Hochschulen und Services nutzen den Kontakt mit Mitarbeitenden aller Personalkategorien und mit Kaderleuten, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden – immer wieder. Hier ist MOM dran, erklärt sich selber, lässt sich informieren, vertritt die Interessen der Mitarbeitenden möglichst objektiv, fordert und vermittelt.

Sabine Künzi

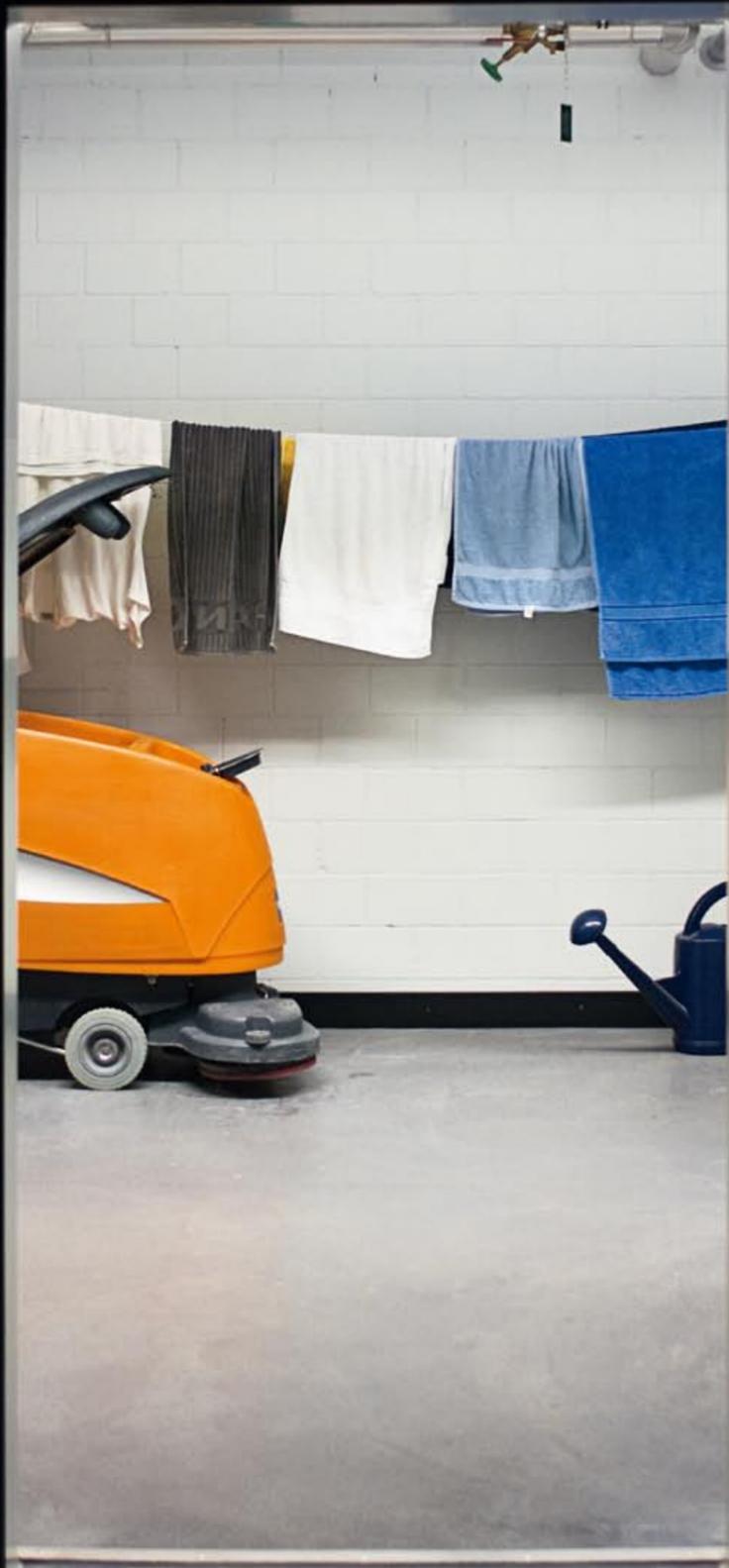
Co-Präsidentin des Mitwirkungsrates

students.fhnw – Strukturen in allen Hochschulen etabliert

Anfangs 2007 durften wir im Peter Merian Gebäude der Hochschule für Wirtschaft FHNW Basel unser Büro beziehen. In den Monaten darauf sind viele Ideen und Konzepte entstanden. Die Mitwirkung in der FHNW und im Fachhochschulrat beschäftigte uns, vor allem aber engagierten wir uns für unser Hauptziel, die Einführung von Studierendenorganisationen in allen Hochschulen der FHNW. Die Gestaltung einer neuen und übersichtlichen Website mit vielen nützlichen Funktionen, ein für die ganze FHNW geltendes Eventkonzept und die Schaffung eines regelmässig erscheinenden Newsletters sind einige Beispiele unserer vielseitigen Aufgaben. Die Website ist beinahe fertig und für die Redaktion des Newsletters haben sich bereits zwölf Studierende gefunden. Im letzten November fand unsere erste Delegiertenversammlung statt. Die in den Vorstand gewählten Studierenden vertreten zusammen sieben Hochschulen. Es sind dies: Joël Beljean APS (Präsident), Stefan Fischli HSW (Vizepräsident), Armin Koppert HT (2. Vertreter FH-Rat), Anthony Fitze APS, Simon Odermatt HABG, Michael Maler PH, Dominic Müller HSW und Benni Neuhaus HLS. Mit Michael Schranz haben wir eine permanente Vertretung beim Verband Schweizerischer Studierender (VSS) in Bern gewährleistet. Im Dezember ist Anouk Lehner als Studierendenvertreterin der HSA zu uns gestossen. Die jüngste Hochschule der FHNW, die Musikhochschulen, besitzen mit ihrer aus der ganzen Welt stammenden Studierenden bereits heute eine aktive Studierendenorganisation und werden schon bald mit viel Kreativität bei students.fhnw mitwirken, nach dem Motto «c'est le ton qui fait la musique».

Joël Beljean

Präsident students.fhnw



Services

Die erfolgreiche Einführung eines neuen Prozessmanagementsystems für alle Mitarbeitenden der FHNW, die Vorbereitungsarbeiten zur zeitgerechten Integration der Musikhochschulen und das anspruchsvolle IT-Projekt «Directory Service» standen im Zentrum des Betriebsjahres von Services.

Neue Herausforderungen

Im Auftrag der Konferenz der Fachhochschulen (KFH) galt es, offenen Fragen der Bundessubventionen im Zusammenhang mit den eingeführten Bachelorstudiengängen zu klären, Abrechnungsmöglichkeiten in Zusammenhang mit den Kooperationsmasterstudiengängen zu regeln oder die Chancen und Risiken des künftigen Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich aufzuzeigen. Als Präsidentin der Fachkonferenz der Finanz- und Rechnungswesen aller Fachhochschulen hat Ingrid Selb die Interessen der FHNW in diesen wichtigen Fragen kompetent wahrgenommen und vertreten.

Die Vorbereitungsarbeiten zur Integration der Musikhochschulen beschäftigten die Mitarbeitenden der Services in praktisch allen Bereichen. Die Arbeiten waren und sind intensiv: Die Mitarbeitenden erhalten neue Arbeitsverträge mit den Anstellungsbedingungen des Gesamtarbeitsvertrages, die Strukturen der Musikhochschulen werden in den Systemen abgebildet, die Anbindung an das Informatiksystem der FHNW wird gewährleistet und wichtige neue Schnittstellen müssen programmiert werden. Die Arbeiten sind weit fortgeschritten - der Integration der Musikhochschulen per 1. 1. 2008 steht nichts mehr im Wege und wir freuen uns auf unsere neuen Kolleginnen und Kollegen.

Das nächste Grossprojekt im Personalbereich wurde planmässig in Angriff genommen: Richard Wettmann wird als verantwortlicher Projektleiter die Harmonisierung der Pensionskassen vorantreiben. Gemäss Staatsvertrag sollen spätestens per 1. 1. 2011 alle Mitarbeitenden der FHNW in einer gemeinsamen Pensionskasse versichert sein.

Eine grosse Erleichterung für viele Anwender ist das im 2007 realisierte Kreditorenfacturen-Scanning: Sämtliche Kreditoren-Belege sind im PDF-Format online abrufbar.

Ebenfalls erfolgreich wurde ein neues Prozessmanagementsystem (PMS) eingeführt: Die aktuellen Prozesse sind nun für alle Mitarbeitenden schnell und einfach greifbar. Die bereits bestehenden Prozesse der zentralen Services sind im PMS abgebildet. Bis Ende 2007 werden alle relevanten Services-Prozesse im PMS verfügbar sein. Auf Seite der Hochschulen können nun die Wertschöpfungsprozesse ebenfalls abgebildet werden.

Mit der Ausschreibung des Projektes «Directory Service/Mail und Groupware» fiel der Startschuss für aufregende und aufreibende Monate. Auch dank grosser Unterstützung der Basisdienste vor Ort und trotz Hardwareproblemen, Personalausfällen, Stromunterbrüchen etc. ist es dem Projektteam unter der Leitung von Raphael Sturm gelungen, die neuen zentralen Server gemäss Plan in Betrieb zu nehmen. Dieses wichtige Grossprojekt wird planmässig im nächsten Sommer abgeschlossen werden können.

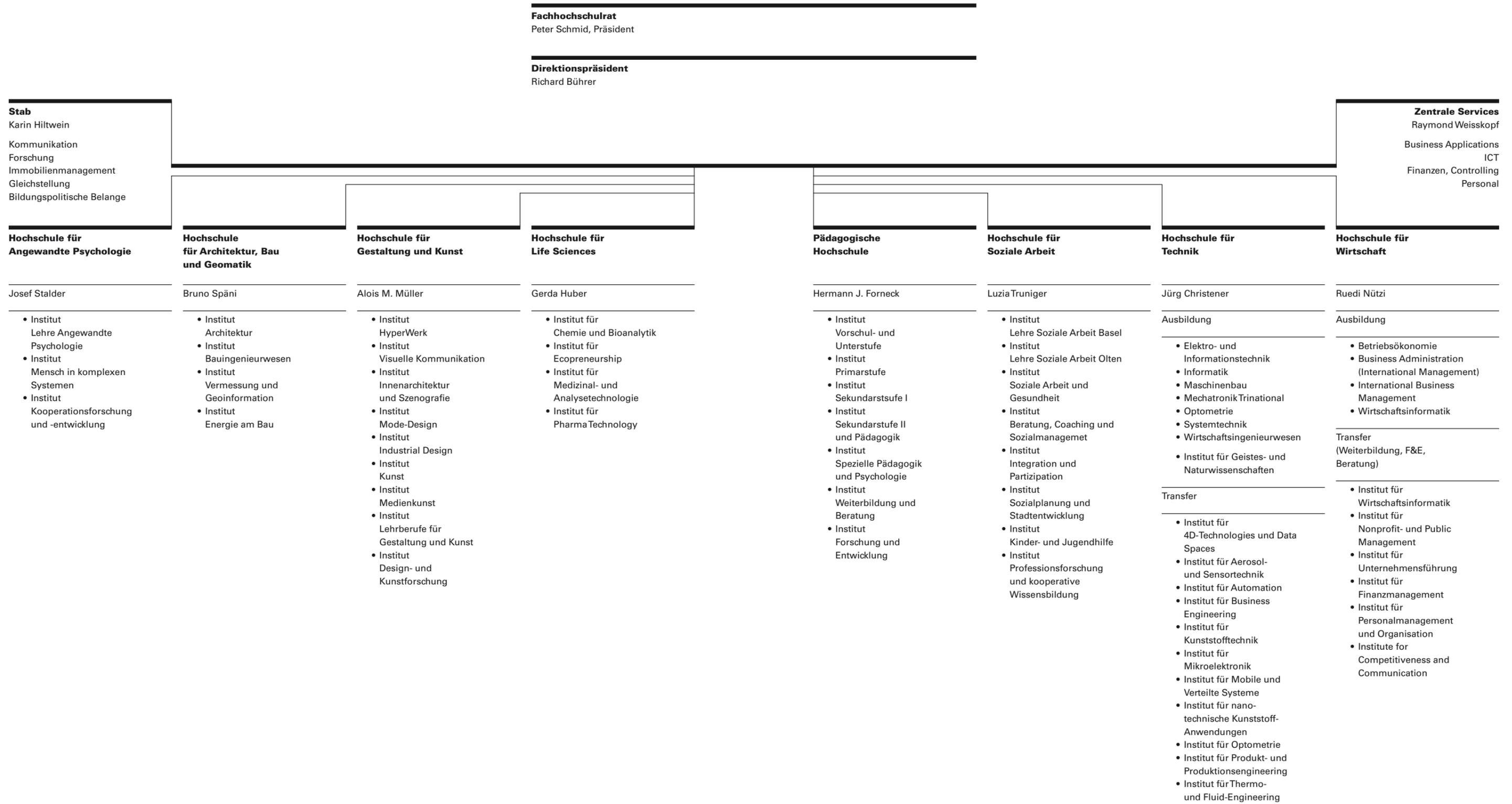
Alles im Fluss

Auf den 1. 1. 2007 haben wir die Abteilung Projekte & Applikationen (P&A) leicht reorganisiert. Mitarbeitende der zentralen ICT, die eng mit P&A zusammenarbeiten, sind nun unter einer Führung in der Abteilung Business Applications organisiert. Auf Ende des Jahres verlässt die bisherige Leiterin Andrea Lehr mit den besten Wünschen und herzlichem Dank für ihre Leistungen und ihr Engagement die Abteilung in Richtung Pädagogische Hochschule unserer FHNW. Für ihre Nachfolge konnten wir Peter Fuchs gewinnen - beiden wünschen wir alles Gute und viel Erfolg!

Auf den 1. 1. 2008 steht bereits die nächste Reorganisation an: In der Abteilung ICT werden zwei Teams zusammengeführt. Neu werden übergeordnete Aufgaben aller Teams in einer Stelle gebündelt. Damit reagieren wir auf die Erfahrungen aus den ersten beiden Betriebsjahren, insbesondere aus den ICT-Grossprojekten.

Raymond Weisskopf
Direktor Services FHNW

Das Organigramm der FHNW



1.1.08 Integration der Musikhochschulen der Musik-Akademie der Stadt Basel



Finanzen

Bericht der Revisionsstelle

Als Revisionsstelle haben wir das Rechnungswesen für das am 31. Dezember 2007 abgeschlossene Berichtsjahr der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW im Sinne des § 24 des Staatsvertrages zwischen den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn über die Fachhochschule Nordwestschweiz geprüft.

Für die Jahresrechnung, die Informationstätigkeit sowie die Funktionalität der Systeme ist die Fachhochschuldirektion verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen. Unsere Prüfung erfolgte nach den Schweizer Prüfungsstandards, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlansagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Bei der Prüfung der Informationstätigkeit wird summarisch beurteilt, ob die für die staatliche Trägerschaft und die Öffentlichkeit erarbeiteten finanziellen Informationen in Art und Umfang die Tätigkeit der Fachhochschule angemessen und richtig wiedergeben. Bei der Prüfung der Funktionalität der Systeme wird beurteilt, ob die vorhandenen Regelungen und Verfahren eine kontrollierte finanzielle Geschäftsführung angemessen sicherstellen und ob bei deren Durchführung die reglementarischen Vorschriften eingehalten sind. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung

- entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und anerkannten kaufmännischen Grundsätzen sowie weiter gehenden Rechnungslegungsgrundsätzen der FHNW, wie sie im Anhang der Jahresrechnung festgehalten sind.
- sind die finanziellen Informationen, welche die Fachhochschule über ihre Tätigkeit erarbeitet, ordnungsgemäss und richtig und
- funktionieren die Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme richtig und zweckmässig.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

BDO Visura, Aarau, 15. Februar 2008

Stephan Bolliger, dipl. Wirtschaftsprüfer
ppa. Tobias Aerni, Leitender Revisor, dipl. Wirtschaftsprüfer

Grundsätze der Rechnungslegung

Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW ist eine interkantonale öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit und mit dem Recht auf Selbstverwaltung im Rahmen des Staatsvertrages und des Leistungsauftrages. Alle Lehr-, Forschungs- und Dienstleistungstätigkeiten sind in den Hochschulen integriert. Es bestehen keine externen Teilschulen, somit entfallen diesbezügliche Konsolidierungsarbeiten.

Die Rechnungslegung erfolgt gemäss Staatsvertrag § 28 nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen sowie nach den Anforderungen des Bundes. Es ist der FHNW ein Anliegen, hohen Ansprüchen auf Transparenz in der finanziellen Führung und Berichterstattung zu genügen, insbesondere weil der wesentliche Anteil der Finanzierung durch öffentliche Mittel erfolgt.

Übergabebilanz per 1.1.2006

Im Hinblick auf die Überführung in die FHNW haben die vier Regierungen gemeinsame Grundsätze zur Bewertung der Aktiven und Passiven für die Übergabebilanz erlassen. Speziell zu erwähnen gilt, dass die mobilen Sachanlagen (Einrichtungen, Maschinen, Apparate, Fahrzeuge, Mobiliar und Informatikwerte) unbewertet in die Bilanz der FHNW übernommen wurden. Die FHNW verfügt aus der unbewerteten Übernahme der Sachanlagen über kein Abschreibungssubstrat. Auf die Ermittlung und die Verbuchung der betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen auf diesen Anlageobjekten wurde verzichtet. Auf die Bildung einer entsprechenden Wertberichtigung wurde ebenfalls verzichtet. Durch dieses Vorgehen werden jährlich bis zum vollständigen Ablauf der betriebswirtschaftlichen Nutzungsdauer Bewertungsunterschiede indirekt aufgelöst.

Gewährleistungsvereinbarung zwischen den Trägerkantonen und der FHNW

Zusammen mit den Grundsätzen zur Bewertung der Aktiven und Passiven haben die vier Regierungen eine Gewährleistungsvereinbarung erlassen. Gemäss den Grundsätzen zur Bewertung von Aktiven und Passiven haben die ehemaligen Teilschulen nach dem Vorsichtsprinzip notwendige Rückstellungen per 31.12.2005 gebildet, welche in die Eröffnungsbilanz der FHNW übernommen wurden. Sollte sich nachträglich herausstellen, dass die in die FHNW überführten Rückstellungen nicht im gesamten Ausmass notwendig waren, so ist der nicht verwendete Anteil den ursprünglichen Trägerkantonen zurück zu erstatten. Die Abrechnung erfolgt spätestens zum 31.12.2008. Vermögensabgänge, für welche keine oder nur ungenügende Rückstellungen in die FHNW überführt wurden und deren Ursachen vor dem Gründungsdatum der FHNW liegen, können beim ursprünglichen Trägerkanton eingefordert werden. Diese Forderungen werden gesondert ausgewiesen.

Bilanz per 31. Dezember 2007

in Schweizer Franken	Anmerkung im Anhang	31.12.2007	31.12.2006
Aktiven			
Kassen		76 595	77 721
Bankguthaben		20 767 100	11 652 915
Total Flüssige Mittel und Finanzanlagen		20 843 695	11 730 636
Kautionen		55 760	57 392
Vorräte		51 024	58 864
Debitoren	1	29 564 001	37 937 560
Forderungen gegenüber Trägerkantone	2	1 771 440	3 325 350
Übrige Forderungen		334 049	120 733
Total Forderungen und Vorräte		31 776 275	41 499 898
Total Transitorische Aktiven	3	14 147 340	10 942 988
Durchlaufkonti	4	2 412 156	2 479 275
Beteiligungen		1	-
Immobilie Sachanlagen		1 940 552	895 898
Mobile Sachanlagen		5 877 408	2 526 964
Total Sachanlagen	5	7 817 960	3 422 862
Total Aktiven		76 997 427	70 075 659
Passiven			
Kreditoren	6	13 458 725	7 882 182
Depotgelder und übrige laufende Verpflichtungen		194 115	566 826
Total laufende Verpflichtungen		13 652 840	8 449 008
Transitorische Passiven	7	40 942 278	39 114 067
Durchlaufkonti	8	4 638 757	4 944 523
Fonds		2 796 997	1 883 349
Rückstellungen diverse		12 266 281	12 750 682
Delkrederere		949 641	968 754
Rückstellungen ehemalige Teilschulen		2 744 583	3 111 493
Total Rückstellungen	9	15 960 505	16 830 928
Verlustvortrag		-1 146 216	-
Erfolg laufendes Jahr		152 266	-1 146 216
Eigenkapital	10	-993 950	-1 146 216
Total Passiven		76 997 427	70 075 659

Erfolgsrechnung 2007

in Schweizer Franken	Anmerkung im Anhang	2007	2006
Aufwand			
Entschädigungen Kommissionen/Experten		31 632	52 906
Lohnaufwand inkl. Soziallasten		213 618 747	205 540 141
Temporäre Arbeitskräfte		10 145 862	10 842 849
Übriger Personalaufwand		2 745 636	1 965 726
Total Personalaufwand		226 541 877	218 401 622
Betriebsmittel		14 303 232	12 859 128
Anschaffung Betriebseinrichtungen, Miete, Leasing		10 428 434	10 566 775
Energieaufwand		5 214 627	3 944 901
Unterhalt Gebäude		3 447 900	4 040 104
Unterhalt Betriebseinrichtungen		880 686	740 544
Mieten Liegenschaften		40 333 701	40 206 367
Spesen und Anlässe		6 415 332	5 785 464
Dienstleistungen Dritter		8 566 047	8 262 479
Verwaltungsaufwand		93 332	151 639
Total Sachaufwand		89 683 291	86 557 402
Projektbeiträge an Dritte	11	1 529 747	1 163 113
Passivzinsen		2 771	109
Debitorenverluste		9 802	358 661
Abschreibungen Sachanlagen	5	1 438 184	211 908
Total Zinsen und Abschreibungen		1 450 757	570 679
Beiträge an Organisationen		1 360 555	946 728
Total Aufwand		320 566 227	307 639 543
Ertrag			
Zinserträge		744 389	246 796
Liegenschaftserträge		1 182 924	1 082 428
Total Vermögenserträge		1 927 313	1 329 224
Prüfungs- und Semestergebühren		32 189 355	31 286 229
Dienstleistungserträge		17 004 091	11 560 789
Verkaufserlöse		1 867 013	1 880 836
Rückerstattungen		1 274 297	590 231
Übrige Erträge von Dritten		1 816 528	1 307 072
Total Erträge von Dritten		54 151 284	46 625 157
Bundesbeiträge		55 497 194	51 849 145
Kantonsbeiträge Trägerkantone	12	182 694 252	182 803 471
Gelder aus RSA und FHV	13	26 500 700	23 536 992
Übrige öffentliche Gelder		-52 249	349 338
Total Erträge Bund und Kantone		264 639 897	258 538 945
Total Ertrag		320 718 494	306 493 327
Jahresergebnis	10	152 266	-1 146 216

Geldflussrechnung

in Schweizer Franken	2007	2006
Geldfluss aus Geschäftstätigkeit		
Unternehmensergebnis	152 266	-1 146 216
Abschreibungen aus Sachanlagen	1 438 184	211 908
Abschreibungen aus Finanzanlagen	29 999	-
Veränderung Delkrederere	-19 113	218 262
Veränderung Rückstellungen	-484 401	4 987 867
Veränderung Rückstellungen ehemalige Teilschulen	-366 910	-1 757 618
Veränderung Forderungen und Vorräte	8 381 399	3 741 550
Veränderung übrige Forderungen	1 342 225	-3 480 996
Veränderung Durchlaufkonten (Aktiven)	67 119	-68 624
Veränderung Transitorische Aktiven	-3 204 352	-8 463 505
Veränderung Transitorische Passiven	1 828 211	9 671 932
Veränderung kurzfristige unverzinsliche Verbindlichkeiten	5 203 832	-6 111 777
Veränderung Durchlaufkonten (Passiven)	-305 766	370 807
Geldfluss aus Geschäftstätigkeit	14 062 694	-1 826 410
Geldfluss aus Investitionstätigkeit		
Kauf von Sachanlagen	-5 833 282	-3 634 770
Kauf von Wertschriften/Beteiligungen	-30 000	-
Geldfluss aus Investitionstätigkeit	-5 863 282	-3 634 770
Betrieblicher Geldfluss		
	8 199 412	-5 461 180
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit		
Veränderung Fonds	913 647	-140 852
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	913 647	-140 852
Veränderung der flüssigen Mittel	9 113 059	-5 602 032
Liquiditätsnachweis		
Flüssige Mittel am 1. 1.	11 730 636	17 332 668
Flüssige Mittel am 31.12.	20 843 695	11 730 636
Veränderung der flüssigen Mittel	9 113 059	-5 602 032

Anmerkungen zu Bilanz und Erfolgsrechnung 2007

1. Debitoren

Für Bonitätsrisiken wurden Rückstellungen für TCHF 336 gebildet. Damit werden die Risiken für Forderungen, die nach der Fusion entstanden sind, abgedeckt. Die Rückstellungen für Risiken aus den Vorgängerinstitutionen belaufen sich auf TCHF 613. Siehe auch Anmerkung 9. TCHF 17 037 stammen aus Forderungen gegenüber Bund und Kantone, TCHF 6 853 gegenüber Dritten und TCHF 5 674 gegenüber Studierenden und Kursteilnehmenden.

2. Forderungen gegenüber Trägerkantone

Gemäss Gewährleistungsvereinbarung kann die FHNW von ihren Trägerkantonen netto TCHF 1771 zurück fordern. In diesem Umfang sind bis zum 31.12.2007 Kosten angefallen, welche durch die Vorgängerschulen verursacht und in den Übergabebilanzen nicht zurückgestellt oder abgegrenzt worden sind:

FHA	TCHF	- 875
FHBB	TCHF	134
FHSO	TCHF	466
HPSABB	TCHF	1949
PHSO	TCHF	97
Total	TCHF	1771

3. Transitorische Aktiven

Den grössten Anteil machen noch ausstehende Bundessubventionen aus (TCHF 8 530). TCHF 1 633 wurden für noch ausstehende Mietsubventionen des Bundes eingestellt. TCHF 1 458 wurden für noch nicht abgerechnete Bundessubventionen im Rahmen des Restrukturierungsprojektes des BBT abgegrenzt. Für TCHF 2 526 wurden übrige Abgrenzungen für Lieferungen und Leistungen gebucht.

4. Durchlaufkonti

Unter dieser Position ist im Wesentlichen die Forderung gegenüber dem Trägerkanton Aargau gemäss Übergabebilanz 2005 über TCHF 2 395 verbucht.

5. Sachanlagen

In Anlehnung an die Empfehlungen des BBT und in Abstimmung mit den Trägerkantonen aktiviert die FHNW ab TCHF 50 ihre Anschaffungen und führt diese in einer Anlagenbuchhaltung.

Bei der Überführung zur FHNW wurden die Sachanlagen gem. Staatsvertrag ohne Bewertung – d.h. mit dem Wert Null – bilanziert. Sämtliche in der Bilanz ausgewiesenen Sachanlagen wurden folglich in der FHNW beschafft.

Die Abschreibung erfolgte linear und indirekt (über Wertberichtigungskonti):

– Mieterausbauten: auf max. 10 Jahre, resp. bis

Ende Laufzeit Mietvertrag

– Maschinen/Apparate/Fahrzeuge: auf 5 Jahre

– Mobiliar, Einrichtungen: auf 10 Jahre

– ICT Hard-/Software: auf 3 Jahre, wobei Nutzungsrechte (Lizenzen) nicht aktiviert werden

Anlagengitter per 31.12.2007 in Schweizer Franken						
	AV 31.12.06	Zugang 2007	Abschreibung	Abgang 2007	Abschreibung auf Abgang	AV 31.12.07
Mieterausbau	895 898	1 278 735	234 080	–	–	1 940 552
Maschinen, Apparate + Fahrzeuge	1 883 819	3 303 606	818 152	–	–	4 369 273
Mobiliar, Werkstatt- + Laboreinrichtungen	297 422	58 101	35 347	–	–	320 176
ICT Hard- und Software	345 723	1 192 840	350 605			1 187 959
Total Anlagevermögen	3 422 862	5 833 282	1 438 184	–	–	7 817 960

6. Kreditoren

Per Bilanzstichtag bestehen nicht bilanzierte Leasingverbindlichkeiten über TCHF 9.

7. Transitorische Passiven

Den grössten Teil der TP machen Ertragsabgrenzungen aus, deren Leistungen erst im 2008 erbracht werden (Ausbildung: TCHF 18 596, Projekte: TCHF 14 653). Für insgesamt TCHF 7 693 wurden weitere Transitorische Passiven gebucht (z.B. für ausstehende Nebenkostenabrechnungen, Honorare und Einmalzahlungen, Spesen, Dienstleistungen, etc.)

8. Durchlaufkonti

Die Regierungen der Trägerkantone haben im Grundsatz zugestimmt, dass freie Reserven aus den ehemaligen Teilschulen anteilmässig in die FHNW übertragen werden können. Die diesbezüglich notwendigen Beschlüsse sind noch nicht in allen Kantonen gefasst. Die beantragten Reserven aus den Kantonen Solothurn und den beiden Basel wurden gemäss Vereinbarung mit den Trägern nicht zurückgeführt und werden bis zum Beschluss als Schuld gegenüber den Trägerkantonen ausgewiesen (Solothurn: TCHF 1 000, beide Basel: TCHF 2 444). Je nach Beschluss erfolgt die Zuweisung zu den Reserven oder die Rückführung an die Träger.

9. Rückstellungen ehemalige Teilschulen

Im Rahmen der Überführung zur FHNW mussten gemäss den Grundsätzen zur Bewertung von Aktiven und Passiven per 31.12.2005 in den Teilschulen massgebliche Rückstellungen gebildet werden. Diese Rückstellungen werden gemäss der Gewährleistungsvereinbarung bis zum 31.12.2008 abgerechnet. Rückstellungen die nicht, oder nicht im gesamten Ausmass in Anspruch genommen werden, werden zum Abrechnungsstichtag den ursprünglichen Trägerkantonen zurückerstattet. Von den per 31.12.2005 gebildeten Rückstellungen über TCHF 4 869 wurden bis zum 31.12.2007 TCHF 2 124 in Anspruch genommen. Somit verbleiben noch TCHF 2 745.

Die Rückstellungen setzen sich wie folgt zusammen:

Rückstellungen ordentliche in Schweizer Franken			
	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Diverse	231 288	218 322	12 966
Mietreduktion Klosterzelg	704 211		
Delkredere	949 641	968 754	-19 113
Stundenbuchhaltung, GLAZ, Ferien	11 330 782	12 532 360	-1 201 578
Total	13 215 922	13 719 435	-1 207 725

Rückstellungen aus ehemaligen Teilschulen in Schweizer Franken			
	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Diverse	64 504	64 504	–
Aufbau Aus-/Weiterbildungsangebote, aF&E	553 092	555 870	-2 778
Rückbaukosten Mietobjekte	750 000	750 000	–
Früh pensionierungen und Dienstjubiläum	991 381	1 325 513	-334 132
Laufende Beschwerden / Einsprachen	80 507	80 507	–
Personalaufwendungen u. Sozialversicherungen	105 099	135 099	-30 000
Latente Verbindlichkeiten gem. Gewährleistung	200 000	200 000	–
Total ¹⁾	2 744 583	3 111 493	-366 910

Total Rückstellungen			
	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
¹⁾ Aufteilung nach ehemaligen Teilschulen			
ex FHBB	1 905 229	2 092 712	-187 483
ex FHSO	262 955	329 395	-66 440
ex FHA	351 393	381 393	-30 000
ex HPSABB	225 006	307 993	-82 987
Total	2 744 583	3 111 493	-366 910

10. Jahresergebnis

Der Ertragsüberschuss wird mit dem Aufwandüberschuss vom Vorjahr verrechnet.

Gemäss Staatsvertrag § 29, Absatz 2 wird ein Aufwandüberschuss – sofern er nicht durch Auflösen von Rücklagen gedeckt werden kann – auf das kommende Jahr vorgetragen. Der Aufwandüberschuss ist innerhalb von drei Jahren abzutragen.

11. Projektbeiträge an Dritte

In den Forschungsprojekten arbeitet die FHNW häufig mit Partnern aus anderen Instituten und aus der Wirtschaft zusammen. Teilweise fliessen Mittel aus Bundessubventionen zur FHNW, die im Rahmen der Projektvereinbarungen diesen Partnern zustehen. Dem Bruttoprinzip Rechnung tragend werden diese Beträge nicht mit den Erträgen verrechnet, sondern als Aufwandposition ausgewiesen.

12. Kantonsbeiträge Trägerkantone

Von den insgesamt TCHF 182 694 sind im Jahr 2007 gemäss Leistungsvereinbarung und Staatsvertrag TCHF 166 500 Globalbeiträge an die FHNW überwiesen worden:

Kanton Aargau	TCHF 63 800
Kanton Basellandschaft	TCHF 44 800
Kanton Basel-Stadt	TCHF 27 300
Kanton Solothurn	TCHF 30 600

Die weiteren Kantonsbeiträge über TCHF 16 194 wurden im Rahmen spezifischer Leistungsvereinbarungen zwischen den Trägern und der FHNW – insbesondere der Pädagogischen Hochschule – vergütet.

13. Gelder aus RSA und FHV

Mit der Interkantonalen Fachhochschulvereinbarung (FHV) wird der interkantonale Zugang zu den Fachhochschulen und die Abgeltung, welche die Wohnsitzkantone der Studierenden den Trägern der Fachhochschulen leisten, geregelt. Im Jahr 2007 hat die FHNW TCHF 7 082 an die FHV-Kantone ausserhalb der FHNW fakturiert.

Mit den Kantonen Bern, Fribourg, Luzern und Zürich besteht eine zusätzliche Vereinbarung: das regionale Schulabkommen (RSA). Im Jahr 2007 fakturierte die FHNW an diese Kantone insgesamt TCHF 19 418.

Ereignisse nach dem Bilanzierungsstichtag

Gemäss Staatsvertrag werden die Musikhochschulen der Musikakademie der Stadt Basel per 1.1.08 in die FHNW integriert.

Kontakt

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Schulthess-Allee 1
5201 Brugg
T +41 56 462 49 11
www.fhnw.ch

Fachhochschulrat FHNW

Peter Schmid, Dr. h.c.
Präsident Fachhochschulrat FHNW
Gründenstrasse 40
4132 Muttenz
T +41 61 467 46 57

Sekretariat Fachhochschulrat FHNW
Susanne Sele
Gründenstrasse 40
4132 Muttenz
T +41 61 467 42 21
F +41 61 467 43 87
susanne.sele@fhnw.ch

Peter Kofmel, Fürsprech und Notar
Vizepräsident Fachhochschulrat FHNW

Mitglieder Fachhochschulrat FHNW:
– Doris Aebi, Dr. phil. I
– Kurt Brandenberger, Dr.
– Bruno Covelli, Dr.
– Christine Egerszegi-Obrist, Ständerätin
– Maria Iselin-Löffler, lic. iur.
– Renato Paro, Prof. Dr.
– Charlotte Rey, dipl. Arch. ETH/SIA
– Rolf Schaumann, Dipl. Ing.
– Hans Georg Signer

Hauptstandorte der Hochschulen

Hochschule für Angewandte Psychologie
Riggenbachstrasse 16
4600 Olten
T +41 (0) 848 821 011 F +41 62 286 00 90
www.fhnw.ch/aps

Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik
Gründenstrasse 40
4132 Muttenz
T +41 61 467 42 42 F +41 61 467 44 60
www.fhnw.ch/habg

Hochschule für Gestaltung und Kunst
Vogelsangstrasse 15
4058 Basel
T +41 61 695 67 71 F +41 61 695 68 00
www.fhnw.ch/hgk

Hochschule für Life Sciences
Gründenstrasse 40
4132 Muttenz
T +41 61 467 42 42 F +41 61 467 47 01
www.fhnw.ch/hls

Pädagogische Hochschule
Baslerstrasse 43
5201 Brugg
T +41 56 462 49 62 F +41 56 462 49 60
www.fhnw.ch/ph

Hochschule für Soziale Arbeit
Riggenbachstrasse 16
4600 Olten
T +41 (0) 848 821 011 F +41 62 286 00 90
www.fhnw.ch/sozialarbeit

Hochschule für Technik
Steinackerstrasse 5
5210 Windisch
T +41 56 462 44 11 F +41 56 462 44 15
www.fhnw.ch/technik

Hochschule für Wirtschaft
Riggenbachstrasse 16
4600 Olten
T +41 (0) 848 821 011 F +41 62 286 00 90
www.fhnw.ch/wirtschaft



Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
setzt sich aus folgenden Hochschulen zusammen:

- Hochschule für Angewandte Psychologie
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik
- Hochschule für Gestaltung und Kunst
- Hochschule für Life Sciences
- Musikhochschulen
- Pädagogische Hochschule
- Hochschule für Soziale Arbeit
- Hochschule für Technik
- Hochschule für Wirtschaft

Fachhochschule Nordwestschweiz
Schulthess-Allee 1
CH-5201 Brugg

T +41 56 462 49 11
www.fhnw.ch